

seinen Lauf: Der preisgekrönte Entwurf des Essener Architekten Wilhelm Seidensticker sah eine gelockerte Bauweise vor, die zu einer deutlich erkennbaren Mitte hin zusammenwachsen, sich verdichten und erheben sollte. Doch dieser Entwurf wurde so oft und so gründlich überarbeitet, daß kaum etwas vom ursprünglichen Konzept übrigblieb.

Die Baubürokraten kleckerten Flachbauten wie Fabrikschuppen in die gerodete Landschaft, klotzten achtgesossige Punkthäuser ödster Machart auf unwirtliche Rasenflächen und legten in hervorragender Lage eine Garagenzeile an.

Ein zentrales Heizwerk wurde so brutal in die Mitte der Siedlung und hart neben ein Wohnhochhaus gestellt, daß dem Benutzer eines ohnehin scheußlichen Minibalkons im ersten Obergeschoß die Mauern direkt vor der Nase stehen.

Mit Vorliebe griffen die Architekten zu den Horror-Materialien des modernen Siedlungsbaus: Waschbeton und Glasbausteine, Bleche und Sicherheitsglas. Noch letztes Jahr wurden Wohnkisten aus weißen Eternitplatten bis dicht an die Lärmschneise der Autobahn A 52 gesetzt.

Ein ursprünglich vorgesehener zentraler Treffpunkt mit Restaurants und Läden wurde nicht realisiert. Statt dessen rollt nun – tristes Symbol für den Niedergang eines Wohnquartiers – ein Imbißwagen durch die Straßen: mit Cola, Bratwurst und Fritten.

Dem Planer Seidensticker erscheint die Margarethenhöhe II trotz all ihrer Fehler und Verunstaltungen noch immer als „eine Siedlung, die man jederzeit vorzeigen kann“. Noch letzten Herbst nannte er sie „eine glückliche Lösung“.

Karl-Heinz Krüger

FILM

Schmucker Sieger

„Die Sensationsreporterin“. Spielfilm von Sidney Pollack. USA 1981; 116 Minuten; Farbe.

Kritik am gegenwärtig grassierenden Bundesdeutschen „Enthüllungsjournalismus“ übte in der vergangenen Woche auf einem Empfang für bayrische Pressevertreter der Münchner Landtagspräsident Franz Heubl, CSU.

Heubl forderte dabei auch, daß Journalisten in Ausübung ihrer verantwortungsvollen Aufgabe nicht über, sondern neben dem Politiker stehen sollten.

Der Landtagspräsident wird womöglich an der hübschen „Sensationsreporterin“ – so der Titel des neuesten, sechzehnten Films von US-Regisseur Sidney Pollack („Der elektrische Reiter“) – seine Freude haben: Wegen schlampiger Recherchen bricht das ganze Gebäude ihrer „Enthüllungen“ über den unbe-



„Sensationsreporterin“-Star Sally Field: Ein Mann jagt Zeitungsenten

scholtenen Bürger Michael Gallagher zusammen. Während ihrer journalistischen Schnüffelei legt sich die Reporterin Megan Carter – Sally Field spielt sie wie eine naive Jane Fonda – gar mal neben ihr Opfer Gallagher (Paul Newman) ins Bett.

Megan Carter hatte auf der Titelseite des „Miami Standard“ verbreitet, daß Getränkehändler Gallagher etwas mit dem Verschwinden eines populären Gewerkschaftsführers zu tun habe. Ein glatter Polizeioffizier, karrieregeil wie sie selbst, hatte ihr diesen Verdacht suggeriert. Der Knüller, den sie sich durch gründlichere Recherchen nicht verderben wollte, war leider eine Zeitungsenten.

Geschockt von den aus FBI-Akten gegriffenen Verdächtigungen, setzte sich Michael Gallagher erst nur matt zur Wehr; und als sich wirtschaftliche Schäden andeuteten – seine Angestellten legten auf Geheiß der Gewerkschaft die Arbeit nieder –, packte Gallagher halt verbissen selbst die Cognac-Kisten an.

Megan, inzwischen vom Gallagher-Charme gefangen, kommen langsam Zweifel an dem Verdacht, den sie ohne böse Absicht – „absence of malice“, so der Originaltitel des Films – in das sonnige Florida hinausposaunt hatte.

Als ihr Gallaghers Freundin Teresa endlich sein Alibi für die fragliche Zeit verrät – Gallagher habe sie zu einer Abtreibung nach Atlanta begleitet –, gibt die besessene Reporterin auch dieses kompromittierende Detail in Satz: diesmal nichts als die Wahrheit.

Wenn der Zeitungsjunge am folgenden Morgen – eine der besten Szenen des Films – mit leichter Hand sein schicksalsschweres Papier in die gepflegten Vor-

gärten wirft, ahnt nur er nicht, daß er den Seelenfrieden von zumindest zwei Bungalowbewohnern zerstört: Die fromme Teresa begeht, angesichts ihrer publikten Schande, Selbstmord.

Gallagher verliert jetzt endlich die Contenance: Auf der Jagd nach der Zeitungsenten macht er sich mit Schecks daran, selbst eine Intrige zu spinnen. Die kostet am Ende die Zeitung eine Gegen-darstellung, einige FBI-Bosse die Jobs und einen Beamten wegen Verdachts der Bestechlichkeit seine Karriere.

Megan Carter, die andauernd in Ausübung ihres Berufs dessen ethische Grundregeln verletzt hatte, nagt an der Erkenntnis, daß es nicht der Job sei, der schlecht ist, sondern daß sie ihn schlecht ausgeführt habe.

„In den USA“, erläuterte Regisseur Sidney Pollack in einem Interview seinen Film, „fühlen sich die Journalisten seit Watergate wie in einem Western und vermuten unter jedem Kieselsteinchen einen Skandal.“

Wie besessen die beiden „Washington Post“-Reporter Woodward und Bernstein jedes verdächtige Steinchen drehen und wendeten, hatte Alan J. Pakula in seinem präzisen Watergate-Film „Die Unbestechlichen“ nachgezeichnet – Pollacks „Sensationsreporterin“ nannte eine US-Zeitung dessen heitere, versöhnliche Version.

Doch an Pollacks moralisches Märchen vom Sieg eines einzelnen gegen die Macht des „Enthüllungsjournalismus“ mag man im Land der „Bild“-Schlagzeilen („Vampir trank Mädchenblut“) nicht so recht glauben. Am Ende plätschert allein das Kielwasser des Bootes in der Erinnerung weiter, in dem Gallagher, immer schmuck in Siegerpose, gen Kanada tuckert.

Michael Fischer

* Mit Paul Newman.